

Am 25. November 885 ...

... bot sich dem jungen Mönch Abbo von Saint-Germain-des-Prés ein grausiger Anblick: »siebenmal hundert hoch in die Lüfte ragende Schiffe, dazu die vielen kleineren, die keine Zahl zu erfassen vermochte«. Die Wikinger hatten Paris erreicht und rüsteten sich zum blutigen Gemetzel.

Von Joachim Schüring

Seit über 100 Jahren schon waren die dänischen Wikinger durch Europa gezogen, hatten gebrandschatzt, geraubt und gemordet. 799 war das Frankenreich ihr Ziel. Auf den Flüssen segelten die Nordmänner immer tiefer ins westliche Europa. Ihnen voran eilte ihr grausamer Ruf: »Ohne Unterschied metzelt und verwüstet die wilde Horde«, wie der Mönch Abbo zu berichten wusste. Tatsächlich ging es ihnen nicht darum, neue Herrschaftsgebiete zu erobern, sondern einzig um möglichst fette Beute.

Die Bewohner von Paris wussten, was ihnen von der »Dänenbrut« drohte. Dabei war ihre Ausgangslage gar nicht so schlecht. Anders als die vielen verwüsteten Dörfer und Städte lag Paris gut geschützt auf einer Insel inmitten der Seine. Hier, hinter Mauern, die schon in der Antike Schutz gebo-

ten hatten, lebte es sich vergleichsweise sicher. Nur zwei Brücken führten in die Stadt – kontrollierbar von jeweils einem Turm. Einige hundert oder tausend Kämpfer waren es wohl, die sich in Paris verschanzt und auf die Schlacht vorbereitet hatten – allen voran Bischof Gauzlin und Graf Odo, höchster weltlicher Würdenträger der Stadt, »ein tatkräftiger Mann, der vor anderen durch Schönheit der Gestalt, hohen Wuchs, große Kraft und Weisheit gekennzeichnet war«, wie ihn der Chronist und Zeitgenosse Regino Prüm beschrieb. Für Abbo war er der »edelste von allen, der ebenso viele Dänen niederstreckte, wie er Pfeile verschoss«.

Einer jener Türme war es, den der Normannenführer Siegfried bei Morgenrauen angreifen ließ – eine offene Flanke, so hoffte er, denn das



Fast ein Jahr lang widerstanden die Bewohner von Paris der Belagerung durch die Wikinger. Am Ende entschied ein feiger König, dass sie unbehelligt die Seine hinaufsegeln konnten.



CORBIS / STEFANO BIANCHETTI

hölzerne Bauwerk war noch gar nicht fertig gestellt. Doch die gewaltige Übermacht überschätzte sich. Die wenigen tausend Bürger von Paris wehrten sich erfolgreich gegen die blutrünstigen Angreifer, »vierzigtausend an der Zahl«. Am Ende des Tages »gaben die Christen vielen Dänen den Tod«. Die Wikinger zogen sich in ihre Lager zurück, »viele Entseelte mit sich schleppend«.

Der nächste und der übernächste Tag endeten wie der erste. Woche für Woche das gleiche Bild: Mal bauten

die Normannen »Ungetüme mit zweimal acht Rädern – gar wunderlich anzusehen – von nicht gekanntem Ausmaß«, doch bevor die Belagerungsmaschine fertig war, »schnellte vom Turm wohlgezielt ein Geschoss herab, die beiden Erbauer mit einem Schlage niederzustrecken«. Ein anderes Mal versuchten die Wikinger, den breiten Stadtgraben zu überwinden. Sie töteten Ochsen, Kühe und Kälber »und schließlich – ach! – die Bejammernswerten, die sie gefangen hielten: Alles warfen sie in die tiefen Gräben.«

Die Eingeschlossenen fanden selbst in der Nacht keine Ruhe: »Man schärft, erneuert und verfertigt schnelle Pfeile, man richtet Schilde her, aus alten werden neue.« Bis an jedem neuen Morgen »jäh die Satansbrut rasend aus ihrem Lager bricht«. Doch immer »wenn der Allmächtige sah, dass seine Geschöpfe von den Dänen bezwungen zu werden drohten, da gab er neue Kräfte den Unseren, den Dänen aber jagte er Furcht ein.« Und wenn Letztere allabendlich dezimiert und geschunden in die Lager krochen, dann wartete da – so man dem Mönch Glauben schenkt – nur Hohn und Spott auf die Männer: »Zu ihren Gatten, die ihre süße Seele aushauchen, sagen die Däninnen: »Habe ich dir nicht eben noch Brot, Wildschweinbraten und Wein vorgesetzt? Warum kommst du so schnell zum heimischen Herde zurückgekrochen?«

Erst ein knappes Jahr später, am 24. Oktober 886, stand endlich die lang ersehnte Hilfe vor den Toren der Stadt – in Gestalt Karls des Dicken, dem von Historikern eher als glücklos beschriebenen König der Westfranken. Auf einen Kampf mit den Wikinger mochte er sich allerdings nicht einlassen, stattdessen bot er den Belagerern 700 Pfund Silber, wenn sie sein Reich verlassen würden – eine in den Augen der Pariser feige Entscheidung, hatten sie doch den Wikingern so lange den Weg ins Hinterland versperrt. Nun mussten sie die Belagerer ziehen lassen – nur um hilflos zuzusehen, wie diese ihre Raubzüge fortsetzten.

Karl der Dicke sollte seine Schwäche bereuen. Er musste 887 den Thron räumen – zu Gunsten von: Graf Odo von Paris.

Da hatten sich die Normannen bereits weitgehend zurückgezogen. Doch während der Westen des Frankenreichs aufatmete, drohte im Osten eine neue Gefahr. 60 Jahre lang sollten die Ungarn die neue Plage Europas sein – bis Otto I. sie 955 auf dem Lechfeld schlug. e